



Ökumenisches Forum christlicher Kirchen in der Steiermark

An den
Freiheitlichen Gemeinderatsklub Graz
z.Hd. Herrn Klubobmann Mag. Armin Sippel
und Herrn Stadtparteiobmann Mag. (FH) Mario Eustacchio

Betr.: Ihren Offenen Brief
an Herrn Stadtpfarrpropst Kan. Mag. Christian Leibnitz vom 14. Oktober 2015

Graz, am 16. Oktober 2015

Sehr geehrter Herr Stadtparteiobmann, sehr geehrter Herr Klubobmann!

Auch innerhalb der christlichen Kirchen wird kaum jemand bestreiten, dass es in der Bevölkerung Ängste gibt. Und dass einige dieser Ängste durchaus berechtigt sind. Anders als Sie es in Ihrem Schreiben vermuten, sitzen wir Kirchenvertreter keinesfalls im Elfenbeinturm, sondern sind mindestens so viel „bei den Leuten“ wie Sie – auch in Gries, Wetzelsdorf, Puntigam oder Lend...

Ebenso wird kaum jemand bestreiten, dass es immer wieder unschöne Erfahrungen zwischen Menschen aus dem Migrantenumfeld und der einheimischen Bevölkerung gibt. Übrigens in beide Richtungen.

Doch daneben gibt es eine genauso lange Liste von positiven Erfahrungen miteinander. Ich darf zurückfragen: Waren Sie schon einmal in einem Flüchtlingsquartier? Haben Sie schon einmal mit einem der vielen dankbaren, höflichen und lernbereiten (jungen) Menschen gesprochen? Und waren Sie schon einmal bei einer der vielen geglückten Begegnungen zwischen Asylwerbern und Einheimischen? Da ich darüber in Ihren Publikationen nichts lesen kann, muss ich annehmen, dass Sie noch niemals dort waren. Nach meinem Verständnis aber müssten diejenigen, die Anderen sagen: „Für euch ist bei uns kein Platz!“ zumindest den Mut haben, den Betroffenen dabei direkt in die Augen zu schauen – und auch deren Trauma-Erfahrungen kennen.

Und das ist nun der Punkt, um den es geht: Es stehen in Wirklichkeit legitime Bedürfnisse gegen legitime Bedürfnisse. Da das Bedürfnis nach einem Leben in Ruhe und Frieden im eigenen Land – dort das Bedürfnis nach einem Leben ohne Verfolgung und Hunger. Kann man wirklich das eine gegen das andere ausspielen? Kann man wirklich sagen: Wir setzen uns für die Einen ein, die Anderen hingegen lassen wir verrecken? – Nach unserem Verständnis: Nein.

Auf die Frage seiner Zeitgenossen, wer denn „unsere Nächsten“ seien, antwortete Jesus mit seinem bekannten Gleichnis aus Lukas 10, 25-37: Die, die gerade in Not sind und auf unserem Weg liegen – egal ob uns das gerade ins Konzept passt oder nicht. Eine zusätzliche Neben-Pointe dabei: Der, der letztendlich tatsächlich geholfen hat, war ein Ausländer, ein Samariter!

Ihre Partei bestreitet grundsätzlich nicht das Asylrecht, an diesem Punkt sind wir uns einig. Aber sie setzt sich dafür ein, dieses möglichst restriktiv zu handhaben und vor allem keine ungebremsten Flüchtlingsströme in unser Land zu lassen. Darüber kann und muss man diskutieren. In der Praxis zeigt sich allerdings, dass selbst noch so hohe Zäune dieses Problem nicht wirklich lösen können. Es wird sich nur politisch, diplomatisch und mit humanitärer Hilfe minimieren lassen. Ganz abgesehen davon, dass der Westen an manchen Entwicklungen, die heute die Haupt-Fluchtgründe darstellen, ja nicht ganz unschuldig ist. Frage (ehrlich gemeint, ich kenne die Antwort nicht): Setzt sich Ihre Partei für eine Verbesserung der Lebenssituation im Nahen Osten und in Afrika ein, um Fluchtgründe zu minimieren?

Wenn aber eine völlige Abschottung Europas nicht nur problematisch erscheint, sondern auch rein praktisch undurchführbar ist, dann kann es daraus nur eine einzige logische Konsequenz geben: Dann ist in Europa mit allen nur denkbaren Mitteln auf eine gelingende Integration hin zu arbeiten, damit die Situation nicht eskaliert und die von Ihnen angesprochenen Ängste sukzessive wieder abgebaut werden können. Integration ist jedoch keine Einbahnstraße, sondern ein Weg aufeinander zu von beiden Seiten. Es bedarf dazu integrationsbereite Migrant/inn/en wie auch eine grundsätzlich offene eine Gesellschaft, in die hinein sie sich integrieren können.

De facto allerdings entsteht der Eindruck, dass Ihre Partei gar kein Interesse an positiven Akzenten zur Integration hat. Auch kein Interesse daran, Ängste abzubauen bzw. ihnen den Boden zu entziehen, sondern dass Sie diese Ängste sogar noch zusätzlich schüren, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Nicht, dass Sie Ängste beim Namen nennen, werfen wir Ihnen vor, sondern dass Sie mit Ihrer Berichterstattung gerade das anheizen, was Sie eigentlich zu bekämpfen vorgeben.

Nicht alle Asylwerber sind – genauso wenig wie Einheimische – lauter Engel. Sie aber undifferenziert und einseitig durch die Bank pauschal als „böse“ hinzustellen, um damit die Angst zu schüren, ist Verleumdung und steht in diametralem Widerspruch zum achten der zehn Gebote. Das ist noch keine „politische“ Frage im engeren Sinn, sondern primär eine moralisch-ethische Frage. Und deshalb melden sich Kirchenvertreter in dieser Angelegenheit zu Wort.

Mit freundlichen Grüßen



SI M.Mag. Hermann Miklas,
Vorsitzender

Ich erhebe gegen eine allfällige Veröffentlichung dieses Briefes keine Einwände.